Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 3 (1929)

Artikel: Das Kartular der Kathedrale von Lausanne

Autor: Schuwey, Alois

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956429

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kartular der Kathedrale von Lausanne.

Allerorts sind Vereinigungen ans Werk gegangen, die Vergangenheit der engeren Heimat zu durchforschen. Manches Gebiet ist durch diese Forschungsarbeit erhellt worden. Durchgehen wir diese geschichtlichen Notizen über irgend eine Ortschaft unseres Freiburgerlandes, so stossen wir meistens auf die Äusserung: «Im Kartular von Lausanne finden wir unsern Ort zum erstenmal erwähnt.» Es muss das eine wichtige Geschichtsquelle sein, wenn die meisten Forscher auf sie angewiesen sind. Deshalb scheint es mir angezeigt zu sein, den vielen Liebhabern geschichtlicher Dinge im Kreise des Vereins für Heimatkunde über diesen Geburtsschein so zahlreicher Ortschaften das Wesentlichste zur Kenntnis zu bringen. Das sei zugleich unsere Gedenkfeier des 700jährigen Bestandes der wertvollen Handschrift. Wir möchten wissen, wer diese Handschrift verfasst hat, unter welchen Umständen sie entstanden ist, was sie enthält, wie sie aussieht und wo sie sich jetzt befindet.

Der Verfasser wird in der Handschrift selbst bezeichnet:

«Dieses liess Propst Kuno niederschreiben im Jahre des Herrn 1228 in der Oktav von Maria Geburt.» Propst Kuno von Stäffis (Cono d'Estavayer) war eine wichtige Persönlichkeit, die das kirchliche Leben der Diözese Lausanne zu Beginn des 13. Jahrhunderts mächtig beeinflusst hat.

Kuno (Konrad) stammte aus dem vornehmen Geschlechte der Herren von Stäffis, einer der ältesten und einflussreichsten Familien der Westschweiz, verwandt mit den Edlen von Neuenburg und von Greyerz. Er war der drittte Sohn Reinolds II., Herr von Stäffis, geboren in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Als Sprössling aus vornehmem Geschlechte konnte er sich an der Universität zu Paris eine hohe Bildung erwerben, die ihm hernach in der Diözese Lausanne grossen

Einfluss sicherte. Im Jahre 1200 erscheint er schon als Domherr zu Lausanne. Als im Jahre 1202 Propst Nantelm von Ecublens zum Bischof von Sitten ernannt worden war, folgte ihm in Lausanne Kuno von Stäffis als Propst des Domkapitels, das nach Angabe des Kartulars 30 Domherren zählte, von denen 10 Priester, 10 Diakone und 10 Subdiakone sein sollten. Schon zu Beginn seiner Amtstätigkeit genoss Kuno allgemeines Ansehen, sodass der Bischof Roger, als er aus Altersschwäche im Jahre 1211 sein Amt niederlegte, dem jungen Propst die ganze Verwaltung des Bistums anvertraute und allen seinen Beamten befahl, ihm Gehorsam zu leisten, bis ein neuer Bischof gewählt und ins Amt eingesetzt sei. Über 40 Jahre hinaus leitete Kuno das Domkapitel, und dies in wildbewegten Zeiten, wo das Kapitel oft geteilter Meinung war, auch in höchster Angelegenheit der Bischofswahl. Überall, wo es gilt, die Rechte der Kirche zu wahren, tritt Propst Kuno als führende Gestalt auf, klug und besonnen, aber auch fest und entschlossen gegen alle, die ihre gierige Hand nach dem rechtmässigen Besitz der Lausannerkirche ausstreckten. Schon zu Lebzeiten stiftete er im Jahre 1238 in der Kathedrale Unserer Lieben Frau von Lausanne eine Jahrzeit für seine Seelenruhe. Im letzten Aktenstücke seines Kartulars wird Kuno noch als Propst erwähnt im Jahre 1242. Fünf Jahre später, 1247, bekleidet er diese Würde nicht mehr, da ein anderer, nämlich Amadeus, Sohn des Grafen Wilhelm von Genf, dieses Amt innehat. In diesem Zeitraum von 1242—1247 muss Propst Kuno von seinem Amte zurückgetreten oder gestorben sein. Er hatte seiner Kirche grosse Dienste geleistet.

Die Entstehung verdankt das Kartular, besonders das Verzeichnis der Pfarreien, Kirchen und Klöster, wahrscheinlich der neuen Einteilung des Bistums in verschiedene Dekanate. Es scheint, dass das Bistum Lausanne bis dahin 7 Dekanate gezählt hatte. Inzwischen waren in der 2. Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts von den Herzögen von Zähringen die beiden Städte Freiburg (1157) und Bern (1191) gegründet worden und hatten sich zu wichtigen Gemeinwesen entwickelt. Nach dem Tode des letzten Zähringers, Bertold V., im Jahre 1218 hatten die beiden Städte vom Kaiser Friedrich II. namhafte Vorrechte erwirkt, wonach der Bischof von Lausanne, Wilhelm von Ecublens, gehalten war, Freiburg und Bern Rang und Titel eines Hauptortes zwei neuer Dekanate

zu verleihen. Dadurch stieg die Zahl der Dekanate auf 9, nämlich : Lausanne, Avenches (Wifflisburg), Solothurn, Vevey (Vivis), Neuchâtel (Neuenburg), Outre-Vénoge (westlich von Lausanne Ennet dem Vénogebach), Ogo (Gebiet des obern und mittleren Saanelaufes und des Giebelberges), Freiburg und Bern.

Auf Anordnung des Propstes Kuno wurde das Kartular im Jahre 1228 begonnen unter dem Bischof Wilhelm von Ecublens. Nach dem Tode dieses Bischofs geriet das Domkapitel wegen der Nachfolgschaft auf dem bischöflichen Stuhl in langwierige Meinungsverschiedenheiten, die mehrere Jahre andauerten und die begonnene Arbeit des Kartulars unterbrachen. Erst nach dem grossen Brande, der im Jahre 1235 den grössten Teil der Stadt Lausanne vernichtet hatte (meistens noch Holzbauten), wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Leider waren unzählige Urkunden und wichtige Schriftstücke, die zur Erstellung des Kartulars nötig waren, ein Raub der Flammen geworden. Im Kartular werden zwei der wichtigsten Dokumente genannt, die durch den Brand verloren gingen, nämlich : Das « Kartular des Bischofs von Lausanne », enthaltend Abschriften von Akten der Kaiser, Könige, Bischöfe und das Verzeichnis der Schenkungen an die Liebfrauenkirche. Sodann das « Kalendarium beate Marie Lausannensis » oder Verzeichnis der Stiftungen und Jahrzeiten. Propst Kuno trauerte ob all den Ruinen und Verlusten und klagte, man dürfe doch nicht alles, was in den vernichteten Urkunden aufgeschrieben war, so der Vergessenheit anheimfallen lassen.

Entschlossen, wie immer, während andere zu Axt und Hammer griffen, um die Stadt wieder aufzurichten, sammelte er aus den Trümmern die geretteten Schriften, zog alte Chroniken von auswärts zu Rate und befragte alle jene, denen ihr Alter oder Amt Kenntnisse über frühere Zustände im Bistum Lausanne vermitteln konnte. Kuno selbst hatte von seinen Amtsvorgängern vieles erfahren und aufgezeichnet. So gelang es ihm ein Zeitdokument zu verfassen, wie es für die Westschweiz kaum ein zweites gibt, das an Alter und Zuverlässigkeit an dieses heranreichte. Die genaue Wiedergabe mancher Aktenstücke der Kaiser aus der Karolingerzeit und der burgundischen Könige lässt vermuten, dass Propst Kuno im Laufe der Jahre schon viele Notizen gesammelt hatte,

und dass die wesentlichsten Bestandteile des Kartulars bereits entworfen waren, als die Urkunden selbst in den Archiven dem Feuer verfielen.

Der Inhalt des Kartulars ist nicht einheitlicher Natur. Es enthält ganz verschiedenartige Teile, die sich schwer unter einen Titel stellen liessen, der sie inhaltlich alle erfasste. Die verschiedenen Teile seien kurz angeführt :

1) Eine *kurze Chronik der allgemeinen Geschichte*, die mit der Regierungszeit des Papstes Gregors des Grossen beginnt, gegen das Ende des 6. Jahrhunderts, und mit dem Tode des Kaisers Otto IV. im Jahre 1218 abschliesst.

2) Ein *Pfründenregister* oder Verzeichnis der Kirchen, Klöster und Pfarreien des Bistums Lausanne, erstellt für das Jahr 1228.

3) Eine *Chronik der Bischöfe von Lausanne*, beginnend mit dem hl. Protasius im Jahre 501 bis zur Doppelwahl der beiden Bischöfe Johann von Cossonay und Philipp von Savoyen im Jahre 1240.

4) Ein *Verzeichnis der Güter und der Zinsleute*, die dem Domkapitel von Lausanne gehörten, ausschliessend jene, die das bischöfliche Mensalgut besass.

5) Ein *Verzeichnis aller Jahrzeiten*, die in der Kathedrale von Lausanne gestiftet waren, den Monaten und Tagen des ganzen Jahres zugeteilt unter Angabe der Stiftungssumme.

Das Kartular ist eine Handschrift, bestehend aus 136 Pergamentblättern (dünne gegerbte Tierhaut) in Bogengrösse von 9 Zoll (27 cm) Höhe und 5—6 Zoll (15—18 cm) Breite. Das ganze Dokument ist lateinisch abgefasst. Die Schrift verrät verschiedene Schreiber, die unter der Leitung des Propstes Kuno gearbeitet haben ; sie ist sehr zusammengedrängt und daher schwer zu lesen, selbst für ein geübtes Auge.

Die Sammlung trägt keine Überschrift. Der jetzt gebräuchliche Titel « Kartular der Kathedrale von Lausanne » stammt von Abraham Ruchat, der diese Sammlung benutzte zur Abfassung seines Buches « Abrégé de l'histoire ecclésiastique du Pays de Vaud » (Abriss der Kirchengeschichte des Waadtlandes), das er 1707 herausgab. Seither ist die Bezeichnung «Kartular der Kathedrale von Lausanne » in der Werkstatt der Geschichtsforscher heimisch geworden.

Die Schicksale der Handschrift sind bald erzählt. Im Jahre 1228 begonnen, wurde die Sammlung 1242 abgeschlossen. Ihr gegebener Platz war das bischöfliche Archiv zu Lausanne. Dort wäre es heute noch, wenn nicht die Berner 1536 in die Waadt eingefallen wären und den Kirchenschatz der Kathedrale von Lausanne nebst wichtigen Schriften geraubt und nach Bern geschleppt hätten. In Bern kam das Kartular zuerst in das Staatsarchiv. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts übernahm es die Berner Stadtbibliothek, wo es noch heute nach der alten Heimat sich sehnt.

Im Jahre 1851 ist es jedem Interessenten zugänglicher gemacht worden durch einen Abdruck des ganzen Textes mit Erklärungen in « Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse Romande » Vol VI (Lausanne 1851), in der Freiburger Kantonal Bibliothek unter J 445.

Als Geschichtsquelle kann das Kartular nach mancher Seite hin ausgewertet werden. Vor allem gewährt es einen Einblick in die kirchlichen Zustände des Mittelalters, besonders im Bistum Lausanne. Wertvolle Auskunft vermag es auch jenen zu geben, die sich mit der Ortsbeschreibung der Westschweiz in früherer Zeit beschäftigen. In seinem vierten Teil (Verzeichnis der Güter und der Zinsleute des Domkapitels) wird das Kartular zum wahren Kulturspiegel seiner Zeit, in welchem wir durch Einzelfälle veranschaulicht sehen die Sitten und Gebräuche der damaligen Zeit, die sozialen Verhältnisse zu Beginn des 13. Jahrhunderts, den Fortschritt in der Urbarmachung und im Anbau des Landes, die Entwicklung des Feudalrechtes, die Art der Bodenverzinsung, das Münzenwesen, die verschiedenen Längen-, Flächen-, Körper- und Hohlmasse und das Gewichtssystem dieser Zeit.

Wir dürfen also froh sein, dass diese wertvolle Sammlung, das Werk eines willensstarken und weitblickenden Mannes, durch die tausend Wechselfälle von 7 Jahrhunderten uns bis auf den heutigen Tag erhalten blieb.

Alois Schuwey.
Schulinspektor.